

# ru intern

Informationen für evangelische  
Religionslehrerinnen und -lehrer  
in Westfalen und Lippe

49. Jahrgang **1 | 2020**

# „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“

Möglichkeiten und Perspektiven des Religionsunterrichts in Zukunft – damit beschäftigt sich ausführlich diese Ausgabe von ru intern

## In dieser Ausgabe

### ■ In eigener Sache | S. 2

Fred Sobiech, Dezernent im Landeskirchenamt in Bielefeld für Bildung und Erziehung, erläutert Veränderungen und Neuerungen bei ru intern.

### ■ Interview | S. 2

Präses Dr. h.c. Annette Kurschus, Evangelische Kirche von Westfalen, im Gespräch mit Rainer Timmer auf dem Kirchentag in Dortmund zur Zukunft des RU und evangelischer Schulen.

### ■ Der Religionsunterricht von morgen | S. 3

Rainer Timmer, Villigst, gibt Ausblicke auf die aktuelle Situation und auf zukünftige Herausforderungen an den Religionsunterricht in NRW.

### ■ Konfessionell ja, aber gemeinsam | S. 11

Christian Schulte, Bischöfliches Generalvikariat Münster, befasst sich aus katholischer Sicht mit den ersten Erfahrungen im konfessionell-kooperativen Unterricht.



### ■ Luther für Katholiken | S. 14

Mit der Lutherrose lässt sich kooperativ arbeiten – sagt Ulrich Walter, Villigst, und präsentiert eine konfessionsübergreifende Einheit für die 5. Klasse.

### ■ Interreligiöse Begegnungen | S. 17

Gegenseitige Toleranz, friedliches Zusammenleben – Britta Möhring, Gelsenkirchen, und Ursula August, Villigst, stellen ihr Konzept von Teamteaching im Religionsunterricht vor.

### ■ Lebensweg – Arbeitsweg | S. 20

Sarah Käppler, Halle (Westfalen), bereitet im RU ihre Schüler\*innen mit einer Fantasiereise auf deren zukünftigen Lebensweg im Beruf vor.

### ■ Auf zur Religionspädagogik | S. 22

Jutta Neumann, Villigst, berichtet von ihren Erfahrungen in der Begleitung der werdenden Religionslehrer\*innen.

### ■ Aktuelles | S. 24

## In eigener Sache

Liebe Leserinnen und Leser, seit 1971 erscheint ‚ru-intern‘ mit seinen ‚Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe‘, herausgegeben von der westfälischen und lippeischen Landeskirche, Ausgabe für Ausgabe erarbeitet von einem Redaktionsteam und redigiert im Lektorat des Luther-Verlags. Diese bewährte Zusammenarbeit wird fortgeführt, allerdings wird sie erweitert bzw. – wie man heute zu sagen pflegt – neu konfiguriert. Um näher an den aktuellen Entwicklungen im Bereich des Religionsunterrichtes und der Religionspädagogik „dran“ zu sein und die Expertise und Kompetenzen des Pädagogischen Instituts (PI) noch stärker und strukturierter als bisher nutzen zu können, erscheint ‚ru intern‘ ab dieser Ausgabe in Federführung des PI in Verbindung mit dessen Fortbildungsprogramm, halbjährlich und digital in neuem Gewand. Damit wollen wir Ihrem veränderten Nutzerverhalten entgegenkommen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.  
Ihr Fred Sobiech, LKR

PS: Sollten Sie Hinweise und Anregungen für die Weiterentwicklung von ‚ru-intern‘ haben, freuen wir uns auf Ihre Rückmeldung. ( Mail: [lektorat@luther-verlag.de](mailto:lektorat@luther-verlag.de)).

## Evangelische Schulen

**Auszüge aus einem Interview mit Präses Dr. h.c. Kurschus, Kirchentag 2019 in Dortmund**

*Prof. Rainer Timmer (PI Villigst): Was macht eine evangelische Schule evangelisch?*

*Präses Dr. h.c. Annette Kurschus:* An unseren evangelischen Schulen werden Kinder und Jugendliche in aller erster Linie als Menschen wahrgenommen und nicht primär als Schülerinnen und Schüler. So entsteht eine Atmosphäre, in der angstfreies Lernen möglich wird. Ich verstehe Lernen als einen wechselseitigen Prozess und habe es immer so erlebt, dass auch die Lehrerinnen und Lehrer bereit waren, sich in den Lernprozess hineinzubegeben. Schulen in evangelischer Trägerschaft haben die Freiheit, Manches ausprobieren zu können, was an staatlichen Schulen vielleicht nicht so ohne weiteres möglich ist. So haben unsere Schulen Modell-Charakter. Ihre Erkenntnisse behalten sie dabei nicht für sich, sondern stellen sie zur Verfügung.

*Timmer:* Ich denke z.B. an das Projekt an der Ev. Gesamtschule Gelsenkirchen, wo versucht wird, interreligiös zu unterrichten.

*Kurschus:* Ja, das ist so ein wegweisender Versuch. Vielfach verbindet sich mit einem solchen Ansatz ja die Befürchtung, dass dadurch

alles vermischt und am Ende unklar würde. Meine Erfahrung ist eine ganz andere: Interreligiöses Lernen schärft das eigene Profil, indem ich es im Gegenüber zur anderen Religion erst kennen und schätzen lerne, aber auch in seinen Stärken und Schwächen hinterfrage.

*Timmer:* Wir erleben, dass wir durch unsere gemeindliche Kommunikation Schwierigkeiten haben, die nachwachsende Generation wirklich umfassend zu erreichen. Wäre es in so einer Situation nicht geradezu notwendig darüber nachzudenken – wie die bayerische Landeskirche es jetzt macht –, dass wir eigentlich mehr evangelische Schulen brauchen?

*Kurschus:* Da rennen Sie bei mir offene Türen ein. Die Schule mit ihrem Religionsunterricht ist das Scharnier zwischen Kirche und Gesellschaft. Da eine religiöse Sozialisation in Familie und Elternhaus oft nicht mehr vorausgesetzt werden kann, ist es die Schule, wo junge Menschen kennenlernen können, was es mit dem Glauben auf sich hat. Selbstverständlich ist der Religionsunterricht keine Veranstaltung zur Missionierung. Aber hier sammeln Schülerinnen und Schüler Erfahrungen damit, wie das aussehen kann, wenn Menschen ihren Glauben leben. Sie können fragen, wie sie sich selbst dazu stellen möchten. In dieser Hinsicht wird der Religionsunterricht künftig noch eine viel bedeutendere Rolle spielen, als er es bisher getan hat.

# Zur Zukunft des Religionsunterrichts

## 1. Der Religionsunterricht: Zahlen und Fakten

Nimmt man das gegenwärtige System des Religionsunterrichts in Nordrhein-Westfalen zur Kenntnis, so bietet sich ein – besonders im Vergleich mit kirchlich gemeindepädagogischer Perspektive – beeindruckendes Bild, sowohl was die Rahmendaten als auch die Zahlenentwicklung angeht:

### Land NRW

RU wird in acht Bekenntnissen / Religionen erteilt<sup>1</sup>:

Schüler*innen nach Bekenntnisstand	2018	2005
Gesamt:	2.458.533	2.885.000
Römisch-Katholisch:	862.325	1.276.000
Evangelisch:	587.531	895.000
Islamisch:	426.415	292.000
Jüdisch:	1.554	1.800
Orthodox:	49.034	20.000
Syrisch-orthodox:	5.171	3.900
Alevitisch:	4.192	
Menn. Brüdergemeinden:	864	
Ohne Bekenntnis:	425.275	301.000



Die Kirche im Meer der Konfessionslosigkeit?

Foto: brut-carniollus

Zu den etwa 25% Schüler\*innen evangelischer Konfession in NRW kommt ein nicht unerheblicher Anteil von Schüler\*innen hinzu, die mit dem Merkmal „konfessionslos“ geführt werden, aber allerdings damit nicht angemessen kategorisiert sind. Bundesweit sind ca. 25% der am Evangelischen Religionsunterricht teilnehmenden Schüler\*innen konfessionsfrei. Ca. 750.000 Schüler\*innen nehmen in NRW wöchentlich zwei Schulstunden, in der Oberstufe drei Stunden, am Evangelischen Religionsunterricht teil – eine aus kirchlicher Perspektive gewaltige Kommunikationsbemühung ohne Vergleich zur gemeindepädagogischen Reichweite. Der Zusammenhang zwischen Religionsunterricht und Teilnahme an der Konfirmandenarbeit kann am Beispiel Schwedens (Religionskunde seit 1969) vermutet werden. „Insbesondere Schweden erlebte einen dramatischen Einbruch der Konfirmandenquote. Ließen sich Ende der 1980er Jahre dort noch zwei Drittel aller Jugendlichen konfirmieren, hat sich der Anteil inzwischen auf etwa ein Drittel halbiert.“<sup>42</sup>

## 2. Gesetzliche Rahmenbedingungen

Die gegenwärtigen grundgesetzlichen Regelungen den Religionsunterricht betreffend (Art. 7.3 GG) nehmen Bezug auf die Bestimmungen der Weimarer Reichsverfassung Art. 149. Die Weimarer Verfassung ist insbesondere hinsichtlich ihrer Bestimmungen die christlichen Kirchen betreffend epochal: Immerhin endet hier die über tausendjährige Geschichte des „christlichen Staates“. Der Artikel des Grundgesetzes berücksichtigt angemessen die Spannung zwischen weltanschaulich neutralem Staat und der in Art. 4 begründeten positiven wie negativen Religionsfreiheit. „Offenheit gegenüber dem Religiösen (...) in Freiheit und Gleichheit der Grundrechtsträger, ohne den früheren Glaubenszwang, aber auch ohne die Ignorierung, Minimierung, Eliminierung des Religiösen – dies ist das Fazit der geltenden staatskirchenrechtlichen Verfassungsnormen.“<sup>43</sup> Bernd Schröder kommt im Rückblick auf die religionspädagogischen Entwicklungen seit Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts zu folgendem Urteil: „Die filigrane Rechtskonstruktion des Religionsunterrichts nach Art. 7.3 GG, die der positiven Religionsfreiheit Rechnung trägt, aber selbstredend auch die negative Religionsfreiheit achtet

(Art. 4 GG), die der geschichtlich gewachsenen Rolle der evangelischen und katholischen Kirche Tribut zollt, aber prinzipiell allen Religionsgemeinschaften Verantwortungsübernahme und Mitwirkungsrechte in Sachen Religionsunterricht gewährt (Art. 140 GG i. V. m. Art. 137 WRV), erweist sich als ebenso sachgemäß wie sensibel für Veränderungen der religiösen Landschaft.“<sup>44</sup>

## 3. Der Religionsunterricht und die Ausdifferenzierung der Weltzugänge

Gegenwärtig dominiert in der Anlage unseres Bildungssystems die Konzeption schulischer Bildung in den Modi der Weltbegegnung, die auf den Pädagogen Jürgen Baumert zurückgeht und die auch dem „Klieme“-Gutachten zugrunde liegt.<sup>5</sup> Der Schwenk in der Ausrichtung schulischer Bildung ist epochal zu nennen und beschreibt die Abkehr von einem eher materialen Bildungsbegriff, der anhand von Schlüsselproblemen (Wolfgang Klafki) Bildung konstruiert, und wendet sich zu einem Bildungsbegriff, der sich an unterschiedlichen Rationalitäten orientiert.<sup>6</sup>

**Politik / Recht / normativ-evaluative Auseinandersetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft** (Grundfrage: *Wie ist die soziale Welt verbindlich zu ordnen?*)

**Naturwissenschaften / kognitiv-instrumentelle Modellierung der Welt** (Grundfrage: *Wie geht es?*)

**Kunst / ästhetisch-expressive Begegnung und Gestaltung** (Grundfragen: *Wie begegnet mir Wirklichkeit? Wie kann ich Wirklichkeit ausdrücken?*)

**Religion / Philosophie – Probleme konstitutiver Rationalität** (Grundfragen; [Philosophie]: *Was ist wirklich?* [Religion]: *Wozu bin ich da?*)

Jeder der hier beschriebenen Modi der Weltbegegnung hat einen Eigenwert und ist nicht durch einen anderen Modus zu ersetzen. Diese Einsicht gerät bisweilen in Vergessenheit, etwa wenn behauptet wird, der einzig wirklich relevante Modus der Welterschließung sei die naturwissenschaftlich-mathematische Rationalität, oder wenn ökonomische Interessen sich zu zweckrationalen Engführungen auswirken. Ein Verständnis von Allgemeinbildung, das Schüler\*innen befähigen soll, sich die Welt zu erschließen, kann nicht auf eine dieser Dimensionen verzichten! Darüber hinaus ist dieser Ansatz der funktionalen Ausdifferenzierung unserer Gesellschaft angemessen. Es gibt nicht den allumfassenden Weltzugriff, es gibt stattdessen unterschiedliche Modi der Weltbegegnung, die sich auf bestimmte gesellschaftliche Felder beziehen und sich



Die Buntheit und Eigenart religiöser Überzeugungen wächst.

Foto: pixabay, Miss Malaprop

komplementär ergänzen. Für den Religionsunterricht bedeutet dieses einflussreiche Modell: Zwar ist der Religionsunterricht wie kein anderes Unterrichtsfach verfassungsrechtlich abgesichert. Allerdings mehren sich die Stimmen, die den religiösen Diskurs in der Schule auch angesichts der zunehmenden religiösen Pluralisierung für problematisch halten. In der Logik der Domänenspezifik kommt religiöser Bildung im schulischen Raum ein pädagogisches Argument zur Hilfe: Ohne die religiöse Dimension ist die Allge-

meinbildung unvollständig, solange es die religiöse Welterschließung gesellschaftlich relevant gibt.

#### **4. Die Religionsfreiheit: Zahlen und Fakten – Pluralisierung und Individualisierung**

Die größte Herausforderung für den Religionsunterricht nach Art 7.3 unseres Grundgesetzes ist eine in den letzten 50 Jahren gesellschaftlich fortschreitende Entwicklung, die unter den Überschriften Säkularisierung,

religiöse Pluralisierung und Individualisierung zu beschreiben ist und die einhergeht mit einem erheblichen Mitgliederverlust der Kirchen. Da die Frage nach der Konzeption von Religionsunterricht naturgemäß nicht unabhängig von dieser Entwicklung bedacht werden kann, möchte ich hierzu einige Anmerkungen machen.

Die Kirchengaustrittszahlen sind konstant hoch. In den Jahren von 2003 bis 2017 sind nahezu sieben Millionen Menschen aus beiden Kirchen ausgetreten. Zurzeit sind etwa 54% der Einwohner Deutschlands Mitglied einer der beiden Großkirchen. Vermutlich werden die Zahlen gegen Ende der nächsten Dekade unter 50% liegen. Für die Diskussion um die Zukunftsfähigkeit des Religionsunterrichts sind diese Zahlen in zweifacher Weise von Belang:

1) Die Regulierungen des Grundgesetzes den Religionsunterricht betreffend sind vor dem Hintergrund einer nahezu vollständigen Mitgliedschaft der Bevölkerung in einer der beiden Kirchen entstanden – hier entstehen zwangsläufig Fragen, wenn die Zahlen in dieser Geschwindigkeit weiter fallen.

2) Die hinter dieser Entwicklung liegende Tendenz der Säkularisierung und Individualisierung in religiösen Fragen ist allerdings die bei weitem größere Herausforderung.



Die letzte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU 5) gibt für den Bereich der Evangelischen Kirche ein ziemlich ernüchterndes Bild, dessen Interpretation sehr grundsätzliche Fragen aufwirft, auch was die zentralen Kommunikationsbemühungen von Kirche betrifft. Offensichtlich steht nicht nur der Religionsunterricht nach 100 Jahren vor Herausforderungen, sondern viel mehr noch ist die seit 100 Jahren praktizierte Kommunikation des Evangeliums in parochial gegliederten Strukturen von ortsnahen Gemeindegemeinschaften und Kirchen überaus kraftlos. Die KMU 5 konstatiert eine weitgehend ausbleibende religiöse (Primär-)Sozialisation, die einen sich verstärkenden Prozess einleitet. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Primärsozialisation weiterhin für die religiöse Einstellung prägender ist als sekundäre Sozialisationsinstanzen – allerdings verliert dieser Sozialisationsbereich dramatisch an Wirkung. In den Familien werden immer weniger religiöse Rituale und religiöse Kommunikation gepflegt.

### Religiöse Pluralisierung

Blickt man auf die religiöse Verteilung in der Gesellschaft insgesamt, fällt zunächst auf, dass die größte Gruppe die sogenannten Konfessionslosen sind, die überwiegend aus

dem Bereich der Kirchaustritte konfiguriert ist und kontinuierlich wächst. An dieser Gruppe lässt sich auch gut verdeutlichen, was für die Mitglieder der Großkirchen ebenfalls gilt: Die Pluralisierung in unserer Gesellschaft hat äußere Aspekte. Sie hat aber auch innere Effekte, die bei der Gruppe der Konfessionsfreien ebenfalls deutlich belegbar ist. So ist der Anteil der kämpferischen Atheisten in dieser Gruppe außerordentlich gering. „Die wachsende Kultur der Konfessionslosigkeit stellt sich hingegen nicht als ein geschlossenes denkerisches System dar, sondern als eine Melange an religiösen, religionskritischen und nichtreligiösen Einstellungen, die sehr unterschiedlich miteinander kombiniert und aktualisiert werden können.“<sup>7</sup> Berücksichtigt man die Ergebnisse der letzten Kirchenmitgliedschaftsstudie und weiterer Studien zur Religiosität Jugendlicher, so muss man auch für den Bereich der Evangelischen Kirche diese Vielfalt an Haltungen konstatieren.<sup>8</sup> Verbunden mit der Auflösung der konfessionellen Milieus und der stark nachlassenden Prägekraft der kirchlichen Kommunikation ist Vielfalt und religiöse Individualisierung ein durchgängig verbindendes, alle gesellschaftlichen Gruppen betreffendes Phänomen.<sup>9</sup> Religiosität und Kirchlichkeit treten auseinander – Religion wird optional.

## 5. Konsequenzen für den Religionsunterricht im Blick auf seine Didaktik

In den letzten ca. 15 Jahren hat sich eine Didaktik entwickelt, die unter der Bezeichnung performative Religionsdidaktik firmiert – Bernhard Dressler, Thomas Klie, Silke Leonhard und Bärbel Husmann auf evangelischer Seite und Hans Mendl auf katholischer Seite. Sie knüpft gedanklich bei der eben beschriebenen Ausgangslage seitens der Schüler\*innen an. Ich kann diese Didaktik oder vielleicht besser didaktischen Elemente hier nur andeuten als zielführende Reaktion auf die beschriebene Ausgangslage. Leitend sind hier mehrere Beobachtungen und Voraussetzungen:

„In der christlichen Religion nimmt die vertrauensvolle Beziehung von Menschen zu Gott, wie er sich in Jesus Christus gezeigt hat, Gestalt an. Sie ist weder ein ‚geoffenbartes‘ gedankliches Lehrsystem noch ein System moralischer Regeln, sondern sie gründet in einem Ereignis – dem Christusereignis – und lebt religionspraktisch durch dessen Erinnerung und Vergegenwärtigung in religiösen Vollzügen.“<sup>10</sup>

Die Erfahrungen von Schüler\*innen mit religiösen Vollzügen insbesondere mit konkret konfessioneller Religion sind stark rückläu-

fig – konkrete Vollzüge von Religion können aber nur verstanden werden, wenn sie auch erlebt werden. Die Außenperspektive allein ist nicht hinreichend.

Wahrnehmungs- und Urteilskompetenz sind hier nur möglich, wenn probeweise z. B. ein Fürbittengebet inszeniert wird, um anschließend in einer intensiven Reflektion über die Probehandlung zu diskutieren und zustimmende und ablehnende Haltungen zu ermöglichen. Was verändert sich, wenn das Hoffen für andere in Form einer Fürbitte vorgetragen wird? Die Begrifflichkeiten: Probeweise, Probehandlung, Inszenierung etc. verweisen auf die Intention dieser Didaktik – es geht keinesfalls um ein katechetisches Konzept oder wohlmöglich um Überwältigung von Schüler\*innen – es geht vielmehr um die Bedingung der Möglichkeit, die religiöse Modellierung des Weltverhältnisses zu verstehen und beurteilen zu können. Darum ist im unterrichtlichen Vollzug neben einer einleitenden Erläuterung der beabsichtigten Inszenierung, ihrer Durchführung und der anschließend unverzichtbaren Reflexionsphase zu unterscheiden. Kurz: Es geht um Religionshermeneutik, nicht um Rekrutierung oder Einübung. Die religiöse Vielfalt in unserer Gesellschaft erfordert Orientierungsfähigkeit nicht allein aus religiösem Interesse sondern auch aus

gesamtgemeinschaftlicher Perspektive. Die letzte Denkschrift der EKD zum Religionsunterricht hat diesen Aspekt sehr akzentuiert: Pluralitätsfähigkeit ist ein Ziel des Religionsunterrichts.<sup>11</sup> Die strikte Trennung der Schüler\*innen in konfessionelle Lerngruppen ist daher zu hinterfragen.

### **Die Pluriformität der lokalen Situation**

Erschwerend kommt hinzu, dass die Situation der Religions- / Konfessionsverteilung in NRW erheblich differiert. So sind im Ruhrgebiet häufig die islamischen Schüler\*innen die größte Gruppe, während im Münsterland und im Paderborner Raum die Anzahl der katholischen Schüler\*innen hoch ist. Im Siegerland und in Ostwestfalen ist hingegen die evangelische Schüler\*innengruppe stark. Das macht die konkrete organisatorische Planung der Schulen zur Herausforderung – ist aber auch für die Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts ein Problem: Für NRW wird es daher aufgrund der je unterschiedlichen Ausbildung der Religionspluralität in den Regionen keine einheitliche Zukunftsplanung geben können.

„Religiöse Bildung, die über Religion nur informieren will, ohne ihre Leistung für diese Verbindung von Weltdeutung und Daseins hermeneutik zu erschließen, unterbietet die

Bedeutung von Religion so weit, dass damit nicht nur ein unzureichendes, sondern geradezu ein falsches Verständnis von Religion vermittelt wird.“<sup>12</sup>

Trotz dieser grundsätzlichen Einwände ist das religionskundliche Modell in den vergangenen Jahren in Europa das präferierte Modell. Aus pragmatischer Perspektive ein klarer Favorit: Ist doch die Planung des schulischen Unterrichts deutlich einfacher – und: ohne Religionsgemeinschaften, die beteiligt werden müssen. Der Vorteil des deutschen Modells von konfessionellem Religionsunterricht liegt demgegenüber vor allem in der Chance auf individuelle religiöse Bildung. Der Rolle des Lehrers / der Lehrerin kommt hier als Identifikationsmodell gelebter Religion eine zentrale Bedeutung zu. Religiöse Bildung geschieht in konkreter Auseinandersetzung mit gelebten Orientierungen. Die Identität stiftende Kraft solchen Unterrichts wirkt, regt zu vertieftem Nachdenken an und hilft Schüler\*innen eine eigene religiöse Identität zu entwickeln oder aber einer säkularen Option nachzugehen.

Die Herausforderungen für das Modell des konfessionellen Religionsunterrichts liegen auf der Hand: Wie kommt die in der Denkschrift von 2014 adressierte Pluralitätsfähigkeit als Bildungsziel und besonders deutliche

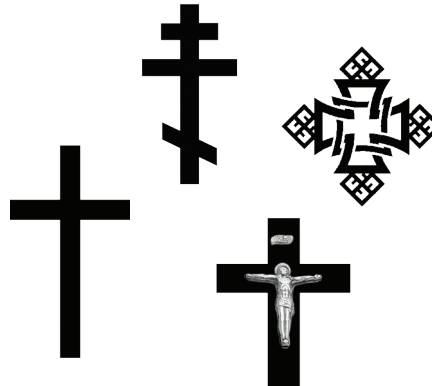


Herausforderung der Gegenwart in unserer Gesellschaft in konfessionell getrennten Lerngruppen zur Gestaltung?

## 6. Konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht

Eine erste Antwort auf die Gesamtsituation ist die ab dem Schuljahr 2018/19 eingeführte offizielle und rechtlich abgesicherte konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht. Nach langer und gründlicher Vorbereitung insbesondere durch Pilotprojekte in Grund-, Real- und Gesamtschulen wurden im Herbst 2018 Vereinbarungen zwischen den (Erz-) Bistümern und Landeskirchen abgeschlossen, um der konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht in NRW eine gesicherte Rechtsgrundlage geben zu können. Damit wurde zum Schuljahr 2018/19 die gemeinsame Gestaltung des Religionsunterrichts unter Bezugnahme auf die gültigen Lehrpläne und unter Berücksichtigung des Wechsels der Lehrkraft möglich.

Damit wird einer sich langsam aber stetig zunehmenden religiösen Pluralität in unseren Schulen Rechnung getragen und vor allem werden die didaktischen Unsicherheiten im Graubereich fokussiert. Ziel der Überlegungen zur konfessionellen Koope-



*Eine Religion – viele Konfessionen und Denominationen. Eigenes benennen, Unterschiede wissen.*

ration ist in allen kirchlichen Verlautbarungen die Beibehaltung der Bestimmungen des Grundgesetzes und damit der Konfessionalität des Religionsunterrichtes. Konfessionalität nicht verstanden im Sinne eines rückwärtsgewandten Konfessionalismus, sondern zur Fokussierung des eigentlichen Themas des Religionsunterrichts.

In anderen Bundesländern ist diese Organisationsform für den Religionsunterricht bereits rechtlich abgesichert und erprobt. Bei dieser Unterrichtsform handelt es sich um Religionsunterricht im Sinne des Grundgesetzes, wobei

die Perspektiven beider Konfessionen bewusst in den Unterricht eingebracht werden.

„Indem junge Menschen andere Gleichaltrige und auch Lehrer\*innen der eigenen und anderen Konfession im unterrichtlichen Kontext, der auf diese Weise notwendigerweise in reflektierter ökumenischer Offenheit und konfessioneller Eindeutigkeit gestaltet wird, erleben, werden sie zu einer authentischen Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Konfession herausgefordert. Auf diese Weise kann das Bewusstsein für die eigene Konfession und für die Verständigung mit der anderen Konfession wachsen.“<sup>13</sup>

Auch in der Baden-Württembergischen Konzeption werden die Ziele solchen Unterrichtens deutlich: Ziel der Vereinbarung aus dem Jahr 2005 ist es „... den Schülerinnen und Schülern ein vertieftes Bewusstsein der eigenen Konfession zu schaffen, die ökumenische Offenheit der Kirchen erfahrbar zu machen und den Schülerinnen und Schülern beider Konfessionen die authentische Begegnung mit der jeweils anderen Konfession zu ermöglichen“. Die je besonderen konfessionellen Eigenarten sind zu thematisieren, mit der Absicht, „... Gemeinsamkeiten zu stärken und Unterschieden gerecht zu werden“. In einem fachdidaktischen und fachmethodischen Konzept auf Grundlage der bestehenden Lehrpläne in

Verbindung mit einem geplanten Lehrkraftwechsel erläutern die einführenden Schulen ihr Konzept zur konfessionellen Kooperation. Dabei muss erkennbar sein, dass die konfessionsverbindenden und die konfessionsspezifischen Themen angemessen behandelt werden. Der Fachlehrerwechsel innerhalb der Standartzeiträume ermöglicht den Schüler\*innen jeweils beide Konfessionen authentisch kennenzulernen und reflektieren zu können.

Das NRW-Modell wird durch zwei Religionspädagog\*innen, Miriam Zimmermann und Ulrich Riegel, wissenschaftlich evaluiert und anschließend entsprechend weiterentwickelt. Letztlich sind all diese Versuche keine „Revolutionen“, sondern die gemeinsame Bemühung beider Kirchen darum, dass auch in Zukunft Schüler\*innen die Möglichkeit behalten, sich mit lebendiger Religion persönlich auseinanderzusetzen, um in ihrer religiösen Haltung kommunikationsfähig zu werden.

## **7. Ausblick: interreligiöse Module im Religionsunterricht**

Die in der letzten Denkschrift der EKD zum Religionsunterricht fokussierte Pluralitätsfähigkeit als gegenwärtige gesellschaftliche Herausforderung erfordert über die konfessionelle Kooperation hinaus die Gestal-

tung von Formen des interreligiösen Lernens möglichst unter Einbeziehung der säkularen Perspektive. An der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen gibt es bereits Erfahrungen mit solchen Modellen. Es gibt phasenweise gemeinsamen Religionsunterricht unter Beteiligung der islamischen, evangelischen und katholischen Lehrkräfte mit dem Ziel, den Schüler\*innen Begegnungen und Innenansichten der Religionen / Konfessionen zu ermöglichen.

Erkennbar wird hier eine noch stärker vorhandene Primärsozialisation in den muslimischen Herkunftsfamilien und die faktische Bestätigung der Untersuchungsergebnisse der KMU 5 die christlichen Schüler\*innen betreffend. Zugleich wird die Herausforderung für interreligiöse Konzepte in der Zukunft deutlich: Eigene Identitätsentwicklung im religiösen Bereich ist Voraussetzung für gelingende Verständigung – diese ist aber bei den christlichen Schüler\*innen immer weniger vorhanden. Daher halte ich, nicht nur weil sich hier juristische Implikationen ergeben, auch didaktisch wenig davon, auf einen insgesamt religionskooperativen Religionsunterricht abzuheben, wie das etwa Gennerich und Mokrosch im Zusammenhang der Studie zur Konfessionellen Kooperation in Niedersachsen vorschlagen.<sup>14</sup>

## **8. Ausblicke**

1) Es ist weiterhin wünschenswert, Schüler\*innen die Begegnung mit gelebter Religion zu ermöglichen. Religion ist ein zwiespältiges Phänomen und in ungebildeter Form mit Tendenzen entweder zum Fundamentalismus oder auf der anderen Seite zur unverbindlichen Beliebigkeit. Religion braucht Bildung und Bildung sollte Religion nicht als Modus der Weltbegegnung ausklammern – das könnte gesellschaftlich unerwünschte Folgen haben. Daher ist m. E. die grundgesetzlich festgelegte rechtliche Konstruktion des konfessionellen Religionsunterrichts für dessen Weiterentwicklung unerlässlich. Die flächendeckende Weiterentwicklung der konfessionellen Kooperation dient der qualitativen Verbesserung des Unterrichts.

2) Aufgrund der o.g. religionssoziologischen Voraussetzungen sowie gesamtgesellschaftlichen Veränderungen sollte die konfessionelle Kooperation (Evangelische und Katholische Kirche) unter den o.g. didaktischen Grundbedingungen weiter ausgebaut werden.

3) Es ist darüber hinaus erforderlich, dass für alle Schulformen und Jahrgänge Philosophie als Ersatzfach und Angebot für die konfessionell ungebundenen Schüler\*innen ange-

boten wird, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen möchten.

4) Perspektivisch sollte überlegt werden, das Modell der konfessionellen Kooperation um interreligiöse Elemente zu erweitern: Kooperationen mit dem islamischen Religionsunterricht / Philosophie in Halbjahresblöcken o. Ä. Religionsunterricht kann weiterentwickelt werden, das zeigt die Einführung der konfessionellen Kooperation. Daher sind Modelle erforderlich, die Erfahrungen sammeln, inwieweit interreligiöse Phasen des Unterrichts zielführend sein können.

Nimmt man die Domänenspezifität „Fragen konstitutiver Rationalität“ ernst, „[...] sollte es kein unverbundenes Nebeneinander dieser Fächer geben, denn ihnen allen ist die Aufgabe gemeinsam, die Verständigungsbereitschaft und -fähigkeit der jungen Generation in besonderer Weise zu fördern“.<sup>15</sup> Damit wäre die Idee der Fächergruppe unter den bildungstheoretischen Bedingungen der Gegenwart ein möglicher Rahmen zur Umsetzung verfassungskonformer Kooperationen.

5) Abschließend: Gerade unter den Bedingungen der religiösen Pluralität, die sich im Schulsystem verstärkt abbildet und auch längst Realität unter den Studierenden ist, wäre auch zu überdenken, ob es mehr konfessionskundliche / religionskundliche Ele-

mente in der ersten Ausbildungsphase für Religionslehrer\*innen gibt und das auch insbesondere im Modus der Begegnung von Studierenden mit den dadurch ermöglichten Innenansichten von Religion und Konfession?

- 1 Quelle: MSW NRW Statistische Übersicht Nr. 399 – Quantita Schuljahr 2017/18 / Übersicht Schuljahr 2004/05)
- 2 Henrik Simojoki / Wolfgang Ilg / Friedrich Schweitzer, Europäische Impulse für die Konfirmandenarbeit. Empirische Befunde aus einer internationalen Studie. Deutsches Pfarrerblatt, Ausgabe: 4/2011 S. 2. [www.pfarrerverband.de/print/artikel.php?id=2973](http://www.pfarrerverband.de/print/artikel.php?id=2973), S. 2, abgerufen am 6.4.2019.
- 3 Martin Heckel, ZThK 96 (1999), S. 526.
- 4 Bernd Schröder, a.a.O., S. 181.
- 5 BMFG (Hg.), Expertise. Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards, Bonn 2003.
- 6 Baumert, Jürgen: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: Killius, Nelson / Kluge, Jürgen / Reisch, Linda (Hrsg.): Die Zukunft der Bildung, Frankfurt 2002, S. 100–150.
- 7 Käbisch, David, Religionsunterricht und Konfessionslosigkeit. Eine fachdidaktische Grundlegung. Praktische Theologie in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 2014.
- 8 Vgl. Heinz Streib, Carsten Gennerich, Jugend und Religion. Bestandsaufnahmen, Analysen und Fallstudien zur Religiosität Jugendlicher, München 2011.

- 9 Vgl. Ulrich Riegel, Wie in Zukunft Religion unterrichten? Zum Konfessionsbezug des Religionsunterrichts von (über-)morgen, Stuttgart 2018, S. 15ff.
- 10 Bernhard Dressler, Performativer Religionsunterricht, erstellt: Januar 2015, S. 7. Permanenter Link zum Artikel: <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100017/>.
- 11 Kirchenamt der EKD (Hg.), Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule, Gütersloh 2014. S. 42 ff.
- 12 Bernhard Dressler, Religionsunterricht. Bildungstheoretische Grundlegungen, Leipzig 2018 S. 58.
- 13 Vereinbarung zwischen dem Erzbistum Paderborn, der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Lippischen Landeskirche und der Evangelischen Kirche im Rheinland zur konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht, S. 2.
- 14 Carsten Gennerich und Reinhold Mokrosch, Religionsunterricht kooperativ. Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Niedersachsen und Perspektiven für einen religions-kooperativen Religionsunterricht, Stuttgart 2016.
- 15 EKD (Hg.), Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität, Gütersloh 1994, S. 44.

### **Rainer Timmer**

*Leiter des Pädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Westfalen in Villigst, Schwerte*

# Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht in NRW

Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht, der in NRW im Schuljahr 2018/19 an den Start gegangen ist und aktuell von dem Forscherteam Ulrich Riegel und Miriam Zimmermann aus Siegen evaluiert wird, hat das Potenzial zu einem Erfolgsmodell.

Erste positive Rückmeldungen aus den verpflichtenden Fortbildungen sowie die Planung von weiteren vertiefenden Modulen zu einzelnen Aspekten, die sich inhaltlich aus den obligatorischen Fortbildungen ergeben haben, machen Mut für eine positive Zukunft dieser Form des konfessionellen Religionsunterrichts. Von den Beteiligten wird der konfessionell-kooperative Religionsunterricht nicht als Abwertung, sondern als produktive Ergänzung des klassischen konfessionellen Religionsunterrichts eingestuft.

## Grundsätzliches

Wenn ein konfessionell-kooperativer Religionsunterricht ein konfessioneller Unterricht im Rahmen von Art. 7 Abs. 3 GG sein

soll, dann muss die Kooperation den Grundsätzen der jeweiligen Religionsgemeinschaft entsprechen, das heißt theologisch begründet sein.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist der Konsens im Christusbekenntnis zwischen den Konfessionen, auch die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ des Lutherischen Weltbundes und der Katholischen Kirche aus dem Jahr 1999 sowie die „Gegenseitige Taufanerkennung“ aus dem Jahr 2007, die die Taufe als Eingliederung in das „Volk Gottes aller Zeiten und Orte“ versteht.

Diese Vereinbarungen verdecken aber nicht die Tatsache, dass evangelische wie auch katholische Christen nach wie vor unterschiedliche Antworten auf die Frage haben, wie die Nachfolge Christi in Kirchenverständnis und in Kirchenpraxis gelebt werden soll.

Für die Religionslehrkräfte, die konfessionell-kooperativ unterrichten wollen, wird daher in den begleitenden Fortbildungen



*Konfessionell-kooperativ? Bisher mit guten Erfahrungen. Foto: pixabay, Gerd Altmann*

darauf hingewiesen, dass konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede nicht in der Art einer Konfessionskunde nebeneinander gestellt, sondern in ihrem Bezug zum Christusbekenntnis erschlossen und reflektiert werden. Damit wird intendiert, ein besseres Verständnis des Christusbekenntnisses und der Christuspachfolge zu fördern.

### Erste Erfahrungen und Einschätzungen

Die obligatorischen Fortbildungen haben gezeigt, dass für viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer vor allem der eigene biografische Zugang zu konfessionsspezifischen Themen ein wichtiges Element ist. Die Fortbildungen werden so durchgeführt, dass jeweils ein Tandem von evangelischen und katholischen Lehrkräften einer Schule anwesend ist. Der jeweiligen Partnerin bzw. dem anderen Partner wird zu Beginn der persönliche Zugang zur eigenen Konfession erläutert; dadurch können viele Vorurteile abgebaut und zum Teil Wissen über die jeweils andere Konfession erworben werden.

Auch das gemeinsame Arbeiten an der Konzeption eines schulinternen Curriculums unter Berücksichtigung der Kompetenzerwartungen beider Lehrpläne sowie die Verknüpfung konfessionsspezifischer Themen mit der ent-

sprechenden Zuordnung der jeweiligen Lehrkraft erfordern Fingerspitzengefühl und führen zu einer wünschenswerten Erweiterung von konfessorischer Kompetenz.

Aus der Sicht vieler Moderatorinnen und Moderatoren, die die inzwischen über 300 beteiligten Schulen und die fast 2000 Religionslehrerinnen und Religionslehrer auf ihrem Weg in den Fortbildungen begleitet haben, hängt die Zukunftsfähigkeit des konfessionell-konfessionell kooperativen Religionsunterrichts entscheidend von drei aufeinander bezogenen Aspekten ab:

■ **Erstens** darf er die Lehrkräfte nicht vor einen unverhältnismäßigen Mehraufwand in der Unterrichtsvorbereitung, der Durchführung und der schulischen Organisation stellen,

■ **zweitens** sollte er zu einem produktiven und zielgerichteten Austausch zwischen den beteiligten Religionslehrerinnen und Religionslehrern über konfessionelle Themen und die Konzeption eines gemeinsamen schulinternen Curriculums auf der Basis sowohl des evangelischen als auch des katholischen Lehrplanes führen und schließlich sollte

■ **drittens** deutlich werden, wie der so verstandene und organisierte Religionsunterricht einen Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule leisten kann.

Erst wenn ein Großteil dieser Voraussetzungen erfüllt sind, orientiert sich ein so verstandener Religionsunterricht am Menschen und trägt zu einem konfessionssensiblen Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler bei.

### Folgerungen für die Zukunft

Ohne der Evaluation der beiden Siegener Forscher vorwegzugreifen, stellen wir vielerorts fest, dass es zu einer Individualisierung von Lebenswelten, einer zunehmenden religiösen Pluralität und – so markieren es viele Kolleginnen und Kollegen in unseren Lehrerfortbildungen – einer Diffusion von Glaubenswissen kommt. Für den persönlichen Glauben hat Kirche für die meisten Jugendlichen offenbar kaum noch eine Bedeutung und spielt für die Gestaltung ihres Lebensumfeldes nur noch eine untergeordnete Rolle. Daraus leitet sich die zentrale Forderung ab, dass Lehrerinnen und Lehrer das Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen und die Quellen, aus denen ihre Religiosität gespeist wird, sensibel wahrnehmen müssen. Es geht um Reflexion der Suchbewegung der Menschen und um eine Form echter Kommunikation über religiöse Aspekte.

Allerdings ist der konfessionell-konfessionell kooperative Religionsunterricht kein Heilmittel für die vielerorts erlebte und erlebbare zunehmende



*Auf gute Zusammenarbeit der Kirchen und der Politik kommt es an.*

Distanz zur verfassten Kirche und sorgt nicht für eine Wiederbelebung des zurückgehenden kirchlichen Lebens. Auch ist er keine Antwort auf die Individualisierung von Lebenswelten, in denen Religion Privatsache ist. Der konfessionell-koooperative Religionsunterricht stellt vielmehr einen Antwortversuch auf drängende Probleme der demographischen und religionspädagogischen Entwicklungen dar. Ein mit Bedacht und Engagement geplanter und durchgeführter konfessionell-koooperativer Religionsunterricht im ökumenischen Geist kann als positiver Beitrag zum Bildungsauftrag von Schule in aufgeklärten Zeiten verstanden werden.

### **Was noch zu sagen ist**

Nach Meinung vieler führender Religionspädagoginnen und Religionspädagogen wird das kommende Jahrzehnt wegweisend für die Zukunft des Religionsunterrichts in Deutschland und gerade auch in Nordrhein-Westfalen mit seiner heterogenen Bevölkerungsstruktur sein. Viele Schulen sind bereits konfessionell-koooperativ im Religionsunterricht unter-

wegs, andere werden folgen. Nach Abschluss der Evaluation durch das Forscherteam aus Siegen werden die Ergebnisse auf kirchlicher und staatlicher Seite reflektiert werden müssen, um den weiteren Prozess zu steuern. Die katholischen (Erz-)Bistümer und evangelischen Landeskirchen sowie auf staatlicher Seite die Bezirksregierungen und das Ministerium für Bildung in Düsseldorf müssen dabei in einem ständigen Austausch den konfessionell-koooperativen Religionsunterricht in Nordrhein-Westfalen kontinuierlich weiterentwickeln. Dabei darf es nicht nur zur Konzeption von zukünftigen Lehrplänen für den evangelischen und katholischen Reli-

gionsunterricht im Geist der konfessionellen Kooperation kommen, sondern sollen auch didaktisch-methodische Rückwirkungen auf die erste Phase der Ausbildung von Religionslehrkräften an den Universitäten ermöglicht werden. Hierzu ist es notwendig, neben den vielen Themenfeldern, bei denen die konfessionelle Perspektive vernachlässigt werden kann, jene in den Blick zu nehmen, bei denen die konfessionelle Perspektive bedeutsam ist.

Ich erwarte, dass sich der konfessionell-koooperative Religionsunterricht in den nächsten Jahren zu einer Selbstverständlichkeit entwickelt und dauerhaft an vielen Schulen Eingang findet.

Ich wünsche, dass durch den konfessionell-koooperativen Religionsunterricht ein intensiver Dialog unter den Religionslehrkräften über die Inhalte des Religionsunterrichts und über konfessionsspezifische Themen angeregt wird.

Ich hoffe, dass durch einen konfessionell-koooperativen Religionsunterricht auch bei den Schülerinnen und Schülern eine konfessionssensible Kompetenz (weiter)entwickelt wird.

### **Dr. Christian Schulte**

*Leiter der Abteilung Religionspädagogik im  
Bischöflichen Generalvikariat Münster*



# „So, wie ich bin, hat Gott mich lieb!“

## Auf Entdeckungsreise mit Martin Luther

### Kurzbeschreibung

Diese Einheit gehört im konfessionell-koperativen Religionsunterricht (KOKORU) zu den Themen, die von einer evangelischen Lehrkraft unterrichtet wird. Gleichzeitig bedarf es der Sensibilität, den interkonfessionellen Dialog zu stärken. Das gemeinsame Thema hier könnte sein: Wir entdecken in der Beschäftigung mit Martin Luther Gemeinsamkeiten im Blick auf unser Getragensein von der Liebe Gottes. Die folgenden Bausteine verbinden daher Grundinformationen zu Person und Werk Martin Luthers mit seinen Entdeckungen, die von Kindern nachvollzogen werden können. Auf diese Weise verbinden sich äußere Fakten mit „inneren“ Entdeckungen, die Wesenhaftes des christlichen Glaubens in elementarer und anschaulicher Weise in den Zusammenhang der Geschichte der beiden Konfessionen stellt.

### Material | Vorbereitung

- Farbstifte und Scheren für die kreativen Aktionen + Malblätter
- Für das Legebild zur Lutherrose: rundes blaues Tuch (ca. 1 m im Durchmesser); aus Karton schneiden: rotes Herz und dunkles Kreuz sowie 5 weiße Blütenblätter (s. Vorlage Lutherrose); Goldkordel (ca. 3 m lang).
- Lutherrose, Ausmalbild Lutherrose, Arbeitsblatt „Martin Luther – Überblick“, „Gute Worte der Bibel“ und Lied(er?) stehen unter [www.evangelische-medien.de/ru-intern.html](http://www.evangelische-medien.de/ru-intern.html) zum Download zur Verfügung.

### Vorbereitungsliteratur – weiteres Material, Erzählung der Lebensstationen und Lieder in:

- R. Horn, U. Walter: Martin Luther mit dem Friedenskreuz erzählt; Kontakte-Musikverlag 2. Auflage 2017

## Didaktische Überlegungen

Die Schüler\*innen kennen bereits Erzählungen von Jesus. In diesen Geschichten begegnet er ihnen als Mensch, der in seinen Begegnungen mit den Menschen seiner Zeit und in seinen Gleichnissen Gottes Liebe in Wort und Tat zum Ausdruck gebracht hat.

Solche bedingungslose Liebe aber, wie sie Paulus in seiner Botschaft erschlossen hat, bedarf der Konkretion, insbesondere in der Bestimmung des Verhältnisses zu Gott, den Jesus seinen und unseren Vater nennt.

Immer wieder neu ist dieses Verhältnis, durchaus Interesse geleitet, so interpretiert worden, dass menschliche Leistung und Angst vor der Gerechtigkeit dieses Gottes ins Spiel gebracht wurden und werden.

An dieser Stelle entdecken die Schüler\*innen im Kennenlernen einiger Lebensstationen, welche wahrhaft reformatorische, also die Botschaft Jesus wieder ins Recht setzende Bedeutung Leben und Werk Martin Luthers bis heute haben.

Im Ritual zum Abschluss werden die inhaltlichen Entdeckungen in Form der „Lutherrose“ mit der Beteiligung der Kinder zusammengeführt, außen herum, sozusagen als Rahmen, werden Karten mit guten Bibelworten zu den ausgewählten Stationen des Lebens Martin Luthers dazugelegt.

## Bausteine der Reihe

### 1. Impuls zum Beginn – Einführung

*Begrüßung* [mit Lied: z.B. Fröhlich – ohne Angst (aus: Martin Luther mit dem Friedenskreuz erzählt, S. 42)] (Lied s. Download)  
*Einführung* mit dem Bild der Lutherrose zu Martin Luther. Darin werden Vorkenntnisse geklärt.

### 2. Stationen des Lebens von Martin Luther

- Kindheit und Jugend
  - Martin Luther tritt ins Kloster ein
  - Seine Entdeckung
  - Weitere Stationen: Worms, Eisenach, Wittenberg
- (Arbeitsblatt „Martin Luther – Überblick“ s. Download)

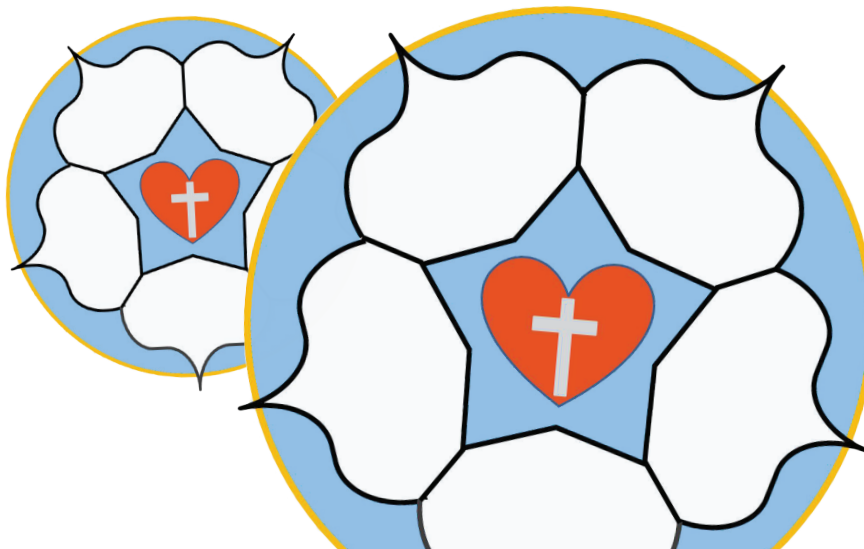
### 3. Aktion: gute Worte der Bibel für uns

Dazu gibt es ein Ausmalbild und ein Blatt mit guten Worten der Bibel (s. Download).

Jedes Kind bekommt ein Ausmalbild zur Lutherrose, dazu für jede Gruppe zwei Blätter mit den Bibelworten.

Das Ausmalbild ist Ausgangspunkt für verschiedene Möglichkeiten der Gestaltung:

A) Die Schüler\*innen malen ihre Gedanken zu einem Wort in das Ausmalbild und schreiben, so gut es geht, den Text dazu.



B) Die Schüler\*innen gestalten ihr Ausmalbild, indem sie den ausgesuchten Satz in verschiedenen Farben und Größen in das Bild hinein-schreiben und so das Bild gestalten.

### 4. Ausgeführter Abschluss:

#### Ritual zur Lutherrose

#### ■ Einstimmung

*L:* Zum Ende unserer Entdeckungsreise mit Martin Luther wollen wir uns einige Stationen aus dem Leben von Martin Luther noch einmal anschauen.

*Wir gestalten dazu in der Mitte ein Legebild.*

*Lasst uns mit einem Lied beginnen: Wir singen miteinander: „Licht der Morgensonne“.*

#### ■ Das blaue Tuch wird in die Mitte gelegt.

*Das Wappen, das Martin Luther für seine Familie entworfen hat, heißt die Lutherrose.*

*Wir wollen dieses Wappen nun so ähnlich gestalten. Und wir erinnern uns dabei, was wir heute mit Martin Luther entdeckt haben:*

*Da ist der Untergrund: Der blaue Kreis erinnert an die Taufe. Wir haben gerade davon gesungen.*

*Martin Luther hat sich oft an die Taufe erinnert, wenn es ihm nicht gut ging. Das hat ihm neuen Mut gegeben.*

*Das Blau steht für die Farbe des Himmels und für das Wasser der Taufe. Es zeigt uns: Wir gehören zu Gott.*

■ In die Mitte des Tuches wird das **Herz** gelegt. Das Herz erinnert daran, dass Martin Luther immer weiter gesucht hat. Er war neugierig zu erfahren, wo er in der Bibel Geschichten und Worte von Gottes Liebe zu den Menschen finden konnte.

■ In das Herz legen einige Kinder ein **Kreuz**. Das Herz mit dem Kreuz in der Mitte erinnert an die wichtige Entdeckung von Martin Luther: Gott hat alle Menschen lieb. So, wie wir sind, können wir zu Gott kommen. So hat Martin Luther auf Gott vertraut. Gott lädt alle ein: Wie Kinder können wir voller Vertrauen zu ihm kommen. Er schenkt uns seine Liebe. Das dunkle Kreuz ist nicht mehr dunkel für uns; es ist getragen von Gottes Liebe. Gott schenkt den Menschen alles, was sie zum Leben brauchen.

■ **Fünf weiße Blütenblätter** werden um das Herz gelegt. So erinnert das Bild an eine Rose. Mit ihren weißen Blütenblättern erinnert sie an Freude

und Dankbarkeit. Und sie erinnert an die Übersetzung der Bibel durch Martin Luther in die Sprache der einfachen Menschen in Deutschland. In den Geschichten von Gott entfaltet sich seine Liebe wie eine Blüte. Gottes Wort ist ein Geschenk, an dem die Menschen sich erfreuen.

■ Die Kinder füllen nun die Blütenblätter mit den bereitgestellten „**Gute-Worte-Karten**“. Unsere guten Worte erinnern uns daran, wie sich die gute Botschaft in ganz Deutschland ausbreiten konnte. Martin Luther hat die Bibel übersetzt. Seitdem können wir die Worte in unserer Muttersprache hören und verstehen.

■ Um die Blüte wird nun ein goldener Ring aus der **Goldkordel** gelegt. Wir schauen jetzt auf das ganze Bild. Der blaue Kreis erinnert an die Taufe. Das Blau steht für die Farbe des Himmels und für das Wasser der Taufe. Es verbindet alle, die zur Gemeinde von Jesus Christus gehören. Es zeigt uns: wir gehören zu Gott. Wir sind von seinem Segen umgeben. Auch der goldene Ring ist ein Zeichen. Ein Ring hat keinen Anfang und kein Ende. Er will zeigen, dass Gott immer und an jedem Ort bei uns ist und unser Leben schützen will. Bei Gott sind wir gut aufgehoben. Er gibt uns einen weiten Raum, in dem wir leben können.

Nun sollen aber auch eure Entdeckungen dazu kommen: Ihr habt alle ein Blatt mit guten Worten aus der Bibel gestaltet. Sie verbinden uns heute mit Martin Luther und seiner Entdeckung.

Die Schüler\*innen legen ihre Ausmalbilder (siehe oben 3.) im Kreis um die Lutherrose.

L: Zum Ende der Entdeckungsreise stehen wir noch einmal auf und schauen uns das Bild an. Und wer mag, kann noch etwas davon erzählen, was er heute mit Martin Luther erlebt hat.

### **Abschluss der Einheit**

Was habt ihr gut gefunden? Wovon wollt ihr vielleicht auch noch mehr hören? ...

Wir singen zum Abschluss ein Lied. Es erzählt davon, welche Kraft uns die guten Worte der Bibel schenken wollen.

Nach einer Äußerungs- und Entdeckungsphase singen alle, mit Bewegungen unterstützt, das Lied: „Wer Gottes Wort hört“.

### **Ulrich Walter**

Dozent für den Elementar- und Grundschulbereich am Pädagogischen Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen in Villigst, Schwerte

# Interreligiöse Begegnungen im Religionsunterricht

Es ist Freitagvormittag, die zweite Schulstunde hat begonnen. Ein Team von insgesamt 8 Lehrer\*innen für evangelischen, katholischen, muslimischen RU und praktische Philosophie, darunter eine Dozentin des Pädagogischen Institutes, wird in vier Kursen und 120 Minuten lang die Klassen 11 (im Klassenverband) unterrichten. Vier Themenschwerpunkte sind es, die in diesem Schuljahr behandelt werden: Anthropologie, Wirklichkeit, Toleranz und Pluralismus sowie Ethik. Die Lehrer\*innen rotieren jeweils als Tandem durch die Klassen; sie sind je für sich ein Quartal in einer Klasse, als Spezialisten für ein Thema.

Wie kann das Motto dieses Unterrichts „Verschiedenheit achten „Gemeinschaft stärken“ gelingen? Welche Bedeutung hat das Teamteaching und das Lernen am konkreten religiösen Vorbild für die Schüler\*innen? Wie erkenne ich das Eigene im Anderen wieder – und/oder: welche Transformation und Horizonterweiterung gibt es im dialogischen, interreligiösen Lernen? Welche religiöse und weltanschauliche Identitätsbildung findet



Gute Vorbereitung, klare Absprachen, gegenseitige Unterstützung. Foto: pixabay, igorovsyannykov

angesichts von (religiösen) Differenzierungen statt? Fragen, die das interreligiöse Lernen und Leben an der Evangelischen Gesamtschule in Gelsenkirchen begleiten.

## Gelebte Religion ist gewollt

Seit 4 Jahren werden die Schüler\*innen des Jahrgangs 11 nach jedem Schuljahr in einer Umfrage auf diesen Unterricht hin befragt:

Fast 70 % befürworten den gemeinsamen Unterricht als „gelingen“, auch und gerade weil er an vorausgehende Dialogeinheiten in den vorhergehenden Schuljahren anknüpft. Manche wünschen sich aber noch mehr Vertiefung in der eigenen Religion/Weltanschauung. Auf jeden Fall begrüßen sie die Anwesenheit der verschiedenen Religionslehrer\*innen. Eine muslimische Schülerin bringt es auf den Punkt:

**„Wir sind gestärkt in unseren Positionen und religiösen Überzeugungen. Hier geht es nicht um Religionskunde, wo einer über den anderen redet, sondern wir bekommen Unterstützung in unserer ‚Binnensicht‘ und wichtige Anregungen. Wir erfahren, wie unsere Lehrer\*innen Religion konkret leben. Wir merken, dass sie ‚miteinander‘ unterrichten.“**

Auch die Kolleg\*innen erleben immer und immer wieder, wie wichtig der Dialog der Lehrenden als lebendiges Beispiel für die Schüler\*innen ist.

Und es gibt „Horizontenerweiterungen“. In der Unterrichtsreihe Anthropologie z. B. lernen die Schüler\*innen das biblische Menschenbild kennen, sie lernen das Menschenbild des Koran kennen und auch noch philosophische/naturwissenschaftliche Menschenbilder. Sie diskutieren in den nachfolgenden Stunden über theologische Auslegungen der beiden Heiligen Schriften. Schon bald sind sie gemeinsam bei der Frage: Ist der Mensch determiniert oder frei in seinen Entscheidungen? Ist er eine „Marionette Gottes“ oder kann er verantwortlich mit eigenem Verstand sein Leben und das Zusammenleben auf dieser Erde (mit)gestalten? Die Antwort-

ten kommen von allen Seiten – und sie sind religiös-vielfältig oder nicht-religiös konnotiert, regen zu weiterem Nachdenken an. Es gibt „Aha-Erlebnisse“ („Das ist ja wie bei uns“) und es gibt Erstaunen („So habe ich das noch nicht gesehen“).

Da gibt es auch Überraschendes: Kain und Abel. Nein, nicht nur eine Geschichte in der Bibel, sondern auch im Koran. Aber so ganz anders erzählt. Das Scheitern des Menschen in seiner Menschlichkeit, die Gebrochenheit des Menschseins, der Mensch, „der dem anderen zum Wolf wird“ – es gibt dafür unterschiedliche Deutungsmuster in den Religionen und Weltanschauungen. Differenzen und Fremdheit sind auszuhalten, manchmal ergänzen sich Deutungen. Neid, Zorn, Wut, die Suche nach Anerkennung, Gewalttätigkeit – das sind die Themen, die auch heute gemeinsam bewegen.

In der Einheit Toleranz und Pluralismus entdecken die Schüler\*innen die vielfältigen Fragen, die sich aus der im Grundgesetz garantierten Religionsfreiheit und Gleichbehandlung der Religionen ergeben: Müsste es neben christlichen Feiertagen nicht auch muslimische und jüdische Feiertage geben? Wie begrenzen sich Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit gegenseitig? Wo kommt die Religionsfreiheit in Konflikt mit GG Artikel 1?

## **Kontinuierlicher Dialog seit der 5. Klasse**

Die interreligiösen Begegnungen im Religionsunterricht gibt es ab der Klasse 5. Die kooperative Zusammenarbeit in einer gemeinsamen Fachkonferenz, in der die curricularen Inhalte der verschiedenen Fächer miteinander entwickelt und – soweit möglich – parallelisiert werden, ist dabei grundlegend. Wichtiges Element der religiösen Bildung an der Schule ist der durchgehende Religionsunterricht in den Jahrgängen 5–10, auch für Muslime.

In den **Jahrgängen 5–8** wird nach Religionen und Konfessionen getrennt unterrichtet, also Evangelischer, Katholischer und Islamischer Religionsunterricht, um die eigene Religion und Konfession kennenzulernen. In diesen Jahrgängen gibt es pro Schuljahr eine „Dialogeinheit“: eine Unterrichtsreihe, die in allen Religionsgruppen z. T. parallel, z. T. „religionsgemischt“ durchgeführt wird und in der es zu Begegnungen und Gesprächen über den Glauben kommt. Im Jg. 5 heißt die Dialogeinheit „Was glaubst du? Das glaube ich“. Zunächst sammeln die Schülerinnen und Schüler, was sie zu ihrer eigenen Religion und zur anderen Religion schon wissen, danach schicken sie sich schriftlich gegensei-

tig Fragen hin und her und bereiten Antworten vor. Anschließend besuchen sie sich und tauschen sich aus. Abschließend drehen sie in religionsgemischten Gruppen einen kurzen Videoclip, in dem sie präsentieren, was sie gelernt haben und wie der Dialog geklappt hat. Im Jg. 6 geht es in der Dialogeinheit um Abraham, in Jg. 7 um Propheten, im Jg. 8 um Religionsmündigkeit.

In den **Jahrgängen 9 und 10** werden die Religionsgruppen aufgelöst und es wird im Klassenverband gemeinsam gelernt, d. h. konfessions- und religionsübergreifend, phasenweise mit zwei Lehrenden (eine evangelische / katholische Lehrkraft und eine muslimische Lehrkraft). Für diese gemeinsame Lernperiode (6 Wochen pro Schuljahr) ist von den Religionsfachgruppen Unterrichtsmaterial erstellt worden. Im Jahrgang 9 geht es in dieser Einheit um „Grundzüge des Islam“ und „Als Muslim in Deutschland“. Im Jahrgang 10 kommen die „Gottesvorstellungen“ in den abrahamitischen Religionen in den Blick. Schwerpunkt in diesen zwei Jahren ist das gegenseitige Kennenlernen der Konfessionen und Religionen im Entdecken von Unterschieden und Gemeinsamkeiten. In diesem gemeinsamen Unterricht fällt auf, wie wichtig es den muslimischen Schülerinnen und Schü-

lern ist, den nicht-muslimischen Mitschülern von ihrem Glauben zu erzählen, was bei den christlichen Schüler\*innen nicht so ist.

Die Erfahrung ist, dass es bei den interreligiösen Begegnungen der Schüler\*innen im Religionsunterricht, auch beim gemeinsamen Lernen im Klassenverband um mehr geht als nur um gegenseitige Toleranz und Respekt. Es geht spürbar auch um Wertschätzung, Anerkennung und den Wunsch nach einer gemeinsam gestalteten Lebenspraxis; das friedliche Zusammenleben und die gemeinsame Verantwortung für diese Welt.

#### **Britta Möhring**

*Schulpfarrerin an der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen seit 2013*

#### **Ursula August**

*Dozentin am Pädagogischen Institut der EKvW in Villigst u.a. für Interreligiöses Lernen, arbeitet seit 2018 im Team für den gemeinsamen Unterricht Sek. II, Klasse 11 mit*

*Gemeinsam schmeckt Religion  
im Unterricht am besten.*

*Foto: pixabay, igorovskyannykov*





# Du stellst meine Füße auf weiten Raum (Psalm 31,9)

Die Fantasiereise „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ dient jungen Erwachsenen als Orientierung und Reflexion der eigenen Lebenssituation zu Beginn der dualen Ausbildung (hier als Frisör\*in) und ermöglicht einen weiten Blick in die zu gestaltende Zukunft und nach der kreativen Arbeit ein gemeinsames Nachdenken über Psalm 31,9. Das Nachdenken kann den Schüler\*innen vor Augen führen, dass das, was ihr Leben momentan bestimmt, nicht alles ist, sondern dass es noch mehr Potenzial und Möglichkeiten für die individuelle Lebensweggestaltung zu entdecken und auszuschöpfen gibt.

## **Einstieg**

Ich bitte dich zunächst eine Haltung zu suchen, die dir angenehm ist. Achte darauf, dass kein Körperteil unangenehm gedrückt wird. Am besten stehen die Beine nebeneinander. Achte darauf, dass du gut durchatmen kannst. Ich empfehle dir, jetzt die Augen zu schließen.

Im Augenblick hörst du vielleicht verstärkt Geräusche um dich herum. Lasse die Außen-

geräusche, wo sie sind, und wende dich dir selber zu. Achte einmal ganz auf dich selbst. wo du jetzt bist. Dein Atem wird immer ruhiger und du bist ganz ruhig und entspannt. Nun schau dir gedanklich deine Füße an. Meist sind sie ganz vergessen. Du kannst sie spüren, wenn du sie etwas bewegst; auch die Zehen, wenn du sie zusammenziehst und wieder lässt. Lasse deine Füße jetzt zur Ruhe kommen. Sie stehen jetzt nebeneinander, sie tragen dich.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

## **Pause**

Auch in deiner Ausbildung haben dich deine Füße ein Stück weit getragen und sie werden dich noch ein weiteres Stück tragen. Wir werden jetzt auch gemeinsam einen Weg gehen. Geh nun in Gedanken aus diesem Raum heraus. Wenn du nach draußen gehst, kannst du dir ein Wetter wünschen, bei dem du gerne spazieren gehen würdest.

## **Pause**

Bleib kurz stehen und genieße, spüre dieses Wetter. Fühle die Luft, die Temperatur und die

Gefühle, die dieses Wetter auf deiner Haut, in deinem Körper auslöst.

Dann stell dir vor, dass du deine Schuhe ausziehst und den Boden, den weiten Raum unter deinen Füßen spürst. Wie fühlt sich der Boden beim Laufen an?

## **Pause**

Geh den Weg bis zu einem Sandstrand. Wie fühlt es sich an, durch warmen Sand zu laufen?

## **Kurze Pause**

Wie fühlt es sich jetzt an, über nassen Sand zu laufen – über Sand, auf dem die leichten Wellen der Brandung auslaufen?

## **Kurze Pause**

Dann verlasse den Strand und geh auf einen Waldweg zu. Fühle, wie sich der Waldweg mit nackten Füßen anfühlt.

## **Kurze Pause**

Dann stell dir ein Stück des Weges mit Moos bewachsen vor.

Jetzt kommst du am Waldrand zu einer großen Blumenwiese. Laufe über die Blumenwiese und spüre deinen Gefühlen dabei nach.

## **Kurze Pause**



*Nicht jede/jeder springt zuversichtlich in die Zukunft.*

*Foto: pixabay, Pexels*

Hier in der Welt der Fantasie ist vieles möglich. Stell dir vor, du kommst an einen zugefrorenen See. Laufe über die glatte Fläche und spüre, wie es sich anfühlt.

### **Kurze Pause**

Jetzt wird es wieder wärmer, und du kommst an einen Weg, der mit Kieselsteinen bestreut ist: runde und glatte Kieselsteine, die irgendwann einmal vom Wasser glatt gewaschen wurden. Wie fühlt es sich an, darauf zu laufen?

Dann stell dir ein Feld vor, einen Acker, der frisch umgegraben wurde. Mit weicher Erde, die von einem Rechen fein zerkleinert und geebnet wurde. Laufe über das Feld und versuche zu spüren, wie es sich anfühlt.

### **Kurze Pause**

Dann kommst du zu einer Stelle des Feldes, die vom Regen ganz nass ist. Hier ist die Erde matschig. Wie fühlt es sich an, darüber zu laufen?

### **Kurze Pause**

Dann verlasse das Feld und komm zu einer frischen Quelle. Hier kannst du deine Füße waschen, das Wasser über deine Haut fließen lassen und seine erfrischende und belebende Wirkung erfahren. Lass dann deine Füße in der Sonne trocknen.

Denke nun nochmal bewusst über die Worte nach: Du stellst – meine Füße – auf weiten Raum. Sprich dir die Worte innerlich vor, wiederhole sie. Was erlebst du dabei.

### **Pause – Rückholphase**

Begib dich jetzt – gestärkt und voller Zuversicht auf den Weg hierher zurück. Spüre deinen Körper, deine Muskeln. Spanne deine Muskeln an und spüre ihre Kraft.

Kehre zurück in das Hier und Jetzt.

Und wenn ich bis 3 gezählt habe, öffne deine Augen und recke und strecke dich, wenn du magst.

1 ... 2 ... 3 ... und nun öffne deine Augen und recke und strecke dich, wenn du magst.

### **Arbeitsblatt: Mein Ausbildungsweg**

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“  
(Psalm 31,9)

Ich verstehe unter dem Bibelvers ...

Folgende Bedeutung hat der Bibelvers für meinen bisherigen und/oder weiteren Ausbildungsweg ...

Dieses Arbeitsblatt kann dich bei der anschließenden Gestaltung und späteren Präsentation deines Ausbildungsweges unterstützen, indem du deine persönlichen Gedanken zum Wetter und zu den verschiedenen Wegen aufschreibst.

1. Mit einem geraden Weg verbinde ich ...

Mit einem verzweigten Weg verbinde ich ...

Mit einem Weg mit Abweichungen verbinde ich ...

2. Wetter  
Mit Sonnenschein verbinde ich ...  
Mit Regen verbinde ich ...  
Mit Hagel verbinde ich ...  
Mit Gewitter verbinde ich ...  
Mit Schnee verbinde ich ...
3. Mit dem Sandstrand verbinde ich ...
4. Mit dem Waldweg verbinde ich ...
5. Mit dem Moosweg verbinde ich ...
6. Mit der Blumenwiese verbinde ich ...
7. Mit dem Glatteis verbinde ich ...
8. Mit dem Kieselweg verbinde ich ...
9. Mit dem Acker verbinde ich ...
10. Mit der matschigen Erde verbinde ich ...

### Mein bisheriger Ausbildungsweg

Zeichne/male zu deinen Ausbildungserfahrungen deinen persönlichen Weg. Das Hilfsblatt, indem du deine persönlichen Gedanken zum Wetter und zu den verschiedenen Wegen aufschreibst, kann dich bei deiner Weggestaltung unterstützen.

*Kreative Zusatzaufgabe für schnelle Schüler\*innen: Überlege dir zu deiner Weggestaltung eine passende Überschrift.*

### Sarah Käßler

*Evangelische Religionslehrerin am Berufskolleg Halle/Westfalen*

## Die Begleitung der zukünftigen Religionslehrer\*innen im Studium durch das Pädag. Institut

# Warum „Reli“?

Ca. 2400 Studierende im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen bereiten sich zurzeit an sechs verschiedenen Hochschulstandorten darauf vor, Religionslehrer\*innen zu werden. Warum?

**„Das ist ein tolles Fach, ich habe es geliebt in der Schule!“**

**„Ein Fach, bei dem man auch noch ein bisschen Freiraum hat für die wichtigen Fragen der Schüler.“**

**„Ich hatte eine tolle Religionslehrerin!“**

**„Ich würde meinen Schülern demnächst gerne etwas von meinem Glauben weiter geben – der ist mir wichtig!“**

**„Für mich geht es da hauptsächlich um Ethik, das finde ich total spannend.“**

**„Ich weiß nicht so genau, was Anderes ist mir nicht eingefallen ...“**

So oder ähnlich klingen die Antworten der Lehramtsstudierenden, wenn man sie nach ihrer Motivation fragt. Die Bandbreite ist groß, von deutlich religiös motivierten Studierenden bis hin zu religiös eher „unmu-

sikalischen“. Insgesamt ist festzustellen, dass die Distanz zu Kirche und Glauben mit der zunehmenden Säkularisierung unserer Gesellschaft größer wird. Warum also gerade Religionslehrer\*in? Die Studierenden werden das auch von ihrer Umgebung gefragt – von ihren Freunden. „Ausgerechnet Du? Religion?“

### Kein Fach wie jedes andere!

Das, was da an Resonanz aus der eigenen Umgebung kommt, begegnet auch später im Alltag in der Schule. Da wollen die Schüler\*innen wissen, mit welcher Haltung die Religionslehrerin unterwegs ist. Manch ein Schüler lockt seinen Lehrer ganz schön aus der Reserve: „Sagen Sie mal, das glauben Sie doch nicht wirklich! Diese Märchen aus der Bibel – Jahrtausendealtes Zeug!“ Wie kann ich mich als Lehramtsstudent\*in darauf vorbereiten? Wo finde ich einen Austausch über das, was da möglicherweise auf mich zukommt? Im Studium ist wenig Platz für Glaubensfragen, da geht es um wissenschaftliche Forschung,



*Wenn vertraute Glaubenssätze Sprünge bekommen.*

*Foto: pixabay Kira Hoffmann*

die für manche Studierenden schwer zu verdauen ist. „Wenn man so einen biblischen Text bis ins kleinste Detail zerlegt, bleibt ja nix mehr übrig!“ Exegese lässt manchmal keinen Stein auf dem anderen, was bisher gewonnene Glaubenswahrheiten angeht. Wissenschaftliche Erkenntnisse ziehen zum Teil Fragen und Unsicherheiten nach sich, die sich später – in

den unterschiedlichen Schulformen – in den Vordergrund schieben können. „Sagen Sie mal ehrlich, ein Leben nach dem Tod – glauben Sie da selbst dran?“

So ist es notwendig, eine Haltung zu den Fragen des Glaubens zu gewinnen, diese den Schüler\*innen anzubieten und damit zum Diskurs zu ermutigen. Diese Haltung brauchen die Studierenden auch, wenn es später darum geht, Schulgottesdienste zu gestalten, Schüler\*innen seelsorglich zu begleiten, in Krisensituationen angemessen zu reagieren.

Letzteres wird zwar von jeder ausgebildeten Lehrkraft gefordert, Religionslehrer\*innen stehen dann aber zumeist in der ersten Reihe.

So ist neben dem wissenschaftlichen Studium die Beschäftigung mit der eigenen Spiritualität ein wichtiges Feld für angehende Religionslehrer\*innen.

## **Begleitung durch das Pädagogische Institut**

Seit dem 1.8.2018 gehöre ich zum Team des Pädagogischen Institutes in Villigst, um die Lehramtsstudierenden zu unterstützen und zu begleiten. An besonderen Orten (z. B. in Taizé, im Kloster, in den Evangelischen Studierendengemeinden und auch im Pädagogischen Institut in Villigst) schaffe ich Raum, über die eigene Haltung zu existenziellen Grundfragen nach Gott und der Welt nachzudenken und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Durch die gute und kooperative Zusammenarbeit mit den Hochschulen und den dort lehrenden Professor\*innen und Mitarbeiter\*innen bietet sich darüber hinaus im universitären Kontext die Möglichkeit (z. B. in religionspädagogischen Seminaren), die Frage nach der in diesem Schulfach besonderen Lehrer\*innenrolle und der eigenen Haltung zum Glauben und zur Kirche zu stellen und zu diskutieren. „Reli“ ist eben kein Fach wie jedes andere!

### **Jutta Neumann**

*Pfarrerin und Dozentin für die Begleitung von  
Lehramtsstudierenden am Pädagogischen  
Institut (PI) in Villigst.*

## Für Sie gelesen

### Manfred Karsch (Hg.) Konfessionell-kooperatives Lernen im RU Materialien für die Klasse 5–10

Seit letztem Schuljahr hat jetzt auch in NRW der konfessionell-kooperative Religionsunterricht in den Schulen Einzug gehalten und viele Lehrkräfte suchen nach praktischen Impulsen zur Bewältigung dieser Aufgabe. Unterrichtende in der Sekundarstufe können nun fündig werden. Vierzehn Autoren haben sich der Herausforderung gestellt und bieten in einem neuen Praxisband Unterrichtsskizzen für ein konfessionell-kooperatives Lernen im Religionsunterricht an.

Die zwölf Lernangebote sind immer von Teams aus evangelischen und katholischen Autor\*innen entwickelt worden, die sich vorgenommen haben, in ihren Unterrichtsvorhaben konfessionell-kooperative Lernarbeit zu initiieren. Dabei folgen sie didaktischen Entscheidungen, die in der Einführung des Buches von Manfred Karsch dargelegt werden. Daraus entwickelt sich ein didaktisches Raster für den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, welches auch Hilfestellungen bietet für die weitere, eigene Unterrichtsplanung der Lehrkräfte.



Der Wert des vorliegenden Werkes liegt darin, dass hier nicht die konfessionstrennenden Inhalte im Vordergrund stehen, sondern auch die Inhalte differenzsensibel bearbeitet werden, die eher als verbindend wahrgenommen werden. Das Buch bietet viele Möglichkeiten zur Bereicherung des eigenen Unterrichts in religiös heterogenen Lerngruppen.

*Sabine Grünschläger-Brenneke, PI Villigst*

144 Seiten, mit 148 Abbildungen, kartoniert,  
19,99 €, ISBN: 978-3-525-70273-4

## Barbara-Schadeberg-Preises

Im Rahmen einer Vorlesungsreihe an der Universität Münster wurden die Preisträger des diesjährigen Barbara-Schadeberg-Preises bekannt gegeben – unter ihnen die Evangelische Gesamtschule Gelsenkirchen-Bismarck (EGG). Sie wurde mit dem 3. Preis und 2.000 Euro Geldprämie geehrt. Schulleiter Volker Franken: „Wir freuen uns riesig über den Preis zum Thema Umgang mit Vielfalt im Religionsunterricht, da der EGG schon mit dem Grün-

dingsbeschluss der Landessynode auf den Weg gegeben worden ist, das religiöse Miteinander als einen entscheidenden Schwerpunkt der Schule wahrzunehmen.“ Der 1. Preis ging an den Oberlin-Schulverbund in der Diakonie Kork (Baden-Württemberg), auf dem 2. Platz gefolgt von der Evangelischen Grundschula Gotha (Thüringen), die Ev.-Luth. Schule „Talitha Kumi“ in Beit Jala/Palästina erhielt einen Sonderpreis.

## Thema der nächsten Ausgabe: Nachhaltigkeit

### Intern

■ Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche.

Redaktion: Rainer Timmer (verantwortlich), Sabine Grünschläger-Brenneke, Christiane Karp-Langejürgen, Andreas Mattke, Hans Möhler, Fred Sobiech, Ulrich Walter. Verlag und Geschäftsstelle der Redaktion: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e.V., Cansteinstr. 1, 33647 Bielefeld, Telefon (05 21) 94 40-0, Telefax (05 21) 94 40-181, E-Mail: lektorat@luther-verlag.de. Internet-Adresse: [www.evangelische-medien.de/ru-intern](http://www.evangelische-medien.de/ru-intern).

ruintern erscheint halbjährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Auflagenhöhe: 7500



## Interreligiöser Wand-Kalender **Miteinander 2020**

Juden – Christen – Muslime

Jüdisch-christlich-  
muslim 28,0 x 30,0 cm  
ISBN 978-3-7858-0738-5  
9,90 Euro (Staffelpreise auf Anfrage)

Juden – Christen – Muslime: Wir leben Tür an Tür und wissen doch oft so wenig voneinander. Dieser gemeinsame Kalender möchte Türen öffnen in Synagogen, Kirchen und Moscheen, vor allem aber in die Herzen der andersgläubigen Nachbarn.

Neben den prachtvollen Bildern besticht der Kalender durch ausgezeichnete Texte zu Bräuchen und Festen der drei Bruderreligionen.



Jörg Bade

## **Die Flüchtlinge und das „Dreckspack“**

Eine christliche Stimme gegen rechte Hetze

264 Seiten, Paperback  
ISBN 978-3-7858-0748-4  
16,95 Euro

Dortmund 2015: Als die ersten Flüchtlinge am Bahnhof eintreffen, werden sie mit Beifall, fröhlichen Gesichtern und offenen Armen empfangen. Heute bestimmen Hetzreden und ausländerfeindliche Parolen die Medien-Schlagzeilen.

Jörg Bade, Pfarrer und Berufsschullehrer aus Minden, kennt beides aus Nachbarschaft und Schulalltag in einer internationalen Förderklasse und will nicht länger schweigen. Denn Antrieb seines Denkens und Handelns ist die Bibel und ihre Achtung des „Fremdlings“.

Schonungslos zerpflückt Bade Argumente und Sprache der rechten Szene, setzt sich mit AfD-Politikern und ihren national-moralischen „Werten“ auseinander. Und fragt: Was ist, wenn aus Worten Taten werden?

Dabei verschweigt er nicht Probleme der Integration und Schranken bei kulturellen Unterschieden. Ein flammender Appell, jetzt zu handeln.

**LUTHER-  
VERLAG**

Cansteinstr. 1  
33647 Bielefeld

Telefon: (05 21) 94 40 1 37  
Fax: (05 21) 94 40 1 36

E-Mail: [vertrieb@luther-verlag.de](mailto:vertrieb@luther-verlag.de)  
Internet: [www.luther-verlag.de](http://www.luther-verlag.de)